

EINER UTOPIE IHREN ORT GEBEN ZUM TOD VON MARTHA ANN BECK

MARTHA M. SCHILDORFER

Als Anfang Jänner 2014 Martha Ann Beck, die Gründerin des Drawing Centers in New York 75-jährig starb, fand diese Meldung – wenig überraschend – keine Beachtung in europäischen Medien. Warum auch? In unserer inzwischen globalisierten Welt ist Amerika immer noch ziemlich weit entfernt. Abgesehen davon: Wie relevant könnte das Drawing Center, diese kleine private amerikanische Institution schon sein? Wir haben in Europa einige bedeutende grafische Sammlungen, denen wohl kaum einer dieser schillernden Kunsttempel in den USA das Wasser reichen kann? – Wie arrogant macht uns dieser Stolz auf die zufällig bewahrten Schätze der Vergangenheit. – Abgesehen von dieser europäischen Überheblichkeit herrscht nach wie vor ein fast schon provokantes Desinteresse am Medium Zeichnung, sofern die Werke nicht mehrere Jahrhunderte alt und äußerst selten zu sehen sind, weil die Konservatoren dafür sorgen, dass die wertvollen Stücke möglichst lange vor unseren gierigen Blicken und der gefährlichen UV-Strahlung verborgen bleiben.

All diesen Einwänden zum Trotz hätte es aber auch Gründe gegeben, der Todesmeldung etwas Aufmerksamkeit zu widmen. Denn als am 6. Jänner Martha Ann Beck in ihrer Wohnung in New York starb, starb eine Frau, die es geschafft hat, ihrer Utopie (griech.: *ού τόπος*; Nicht-Ort) einen Platz zu geben. Martha Beck wurde 1938 in Cleveland geboren, sie studierte in New York unter anderem bei Erwin Panofsky und begann Anfang der 1970er Jahre für das Museum of Modern Art als *assistant curator of drawings* zu arbeiten. 1976 kündigte sie. Gerüchten zufolge, weil ihr klar wurde, dass ihre mühe- und liebevoll zusammengetragenen Zeichnungsausstellungen doch immer wieder in wenig attraktiven Nebenräumen des Museums landen würden. Sie war der Ansicht, das Medium Zeichnung habe einen höheren Stellenwert in der Kunstwelt verdient, und wollte sich ganz gezielt dafür einsetzen. Es gelang ihr schnell, die nötigen Mittel zur Gründung einer eigenen Institution aufzubringen und so eröffnete sie 1977 eine Galerie in einem ehemaligen Lagerhaus in SoHo. Bereits im ersten Jahr fand die erste Ausstellung des Drawing Center statt, in der Antonio Gaudís gesammelten Architekturzeichnungen gezeigt wurden. In der Folge wurden Arbeiten von Donatello und Bernini, Canova und Rodin, Matisse, Picasso und Brancusi präsentiert. Mit ihrem kleinen Budget, das vom New York State Council on the Arts, dem National Endowment for the Arts und einigen privaten Sponsoren stammte, gelang es Martha Beck, Ausstellungen auf dem Niveau bedeutender Museen zusammenzutragen. Kaum ein Leihgeber wehrte sich gegen die Leihanfragen der ungewöhnlichen Lagerhaus-Institution, zu gut war Becks Ruf in der Kunstwelt. Trotzdem könnte man fragen, ob es den Aufwand wert

war, das renommierte MoMA zu verlassen, um einen eigenen Repräsentationsraum für die Zeichnung zu schaffen und dann „nur“ in einer billigen Etage eines Warenhauses in SoHo zu landen. Doch der Erfolg gibt Martha Becks Vision immer noch recht. 37 Jahre, über 200 Ausstellungen und 100 Publikationen später arbeitet das Drawing Center heute noch in SoHo auf mehreren Etagen eines anderen aufwändig sanierten Gebäudes. Martha Beck prägte die Ausstellungen der ersten Jahre mit ihrem Engagement. Trotzdem wurde sie 1990 aus unbekanntem Gründen durch den Vorstand als Chefkuratorin ersetzt. Persönliche und gesundheitliche Gründe sollen ihre Arbeit beeinflusst haben. Die Ausrichtung und Mission des Drawing Centers hat sich seither kaum verändert. Nach wie vor gilt es als die einzige Institution in den USA, deren Fokus allein auf Ausstellungen von historischen und zeitgenössischen Zeichnungen liegt. Mit dem Ziel, die Bedeutung und Vielfalt von zeichnerischen Werken im Lauf der Geschichte zu demonstrieren, bietet das Drawing Center Arbeiten von anerkannten, aber auch von weniger renommierten und Nachwuchskünstlern Raum. Die Ausstellungen regen immer wieder den öffentlichen Dialog über Kunst- und Kulturfragen an.

Die wenigen Informationen, die wir heute über die Gründerin des Drawing Centers und ihre damaligen Motive haben, mögen ungenau sein, doch es scheint, dass sie es geschafft hat, ihrer persönlichen Utopie tatsächlich eine Heimat zu geben. Es gelang ihr einen Platz zu schaffen, an dem die Zeichnung beachtet wird, ohne sich mühevoll neben der üppigen Malerei, der raumgreifenden Skulptur, der komplexen Installation oder dem bewegten Film behaupten zu müssen. Im Drawing Center muss sie sich nur Vergleiche mit ihresgleichen gefallen lassen. Hier kann sich die Linie mit dem Strich messen, der Punkt mit dem Tupfen und der Spritzer mit dem Sprenkel auf dem Bildträger, der – und das ist neu im Drawing Center – nicht mehr nur aus Papier bestehen muss, sondern auch aus anderen Materialien oder sogar digitalen Daten.

Wo positioniert sich währenddessen das Medium Zeichnung hierzulande? In einigen europäischen Städten konnten sich jährliche Kunstmessen etablieren, die dem investitionswilligen Publikum einen Mix aus Skizzen alter Meister, gefälligen Aquarellen und wenigen zeitgenössischen Arbeiten anbieten. Puristen stöhnen angesichts der „Malerei auf Papier“, die bei solchen Veranstaltungen unter dem Begriff „Zeichnung“ angeboten wird. Doch die Alternative wäre ein ganzliches Nischendasein, denn das Gros des Kunstpublikums ist nicht bereit, sich uneingeschränkt auf das unaufdringlich Gestische der Zeichnung einzulassen. Daher scheiterte im Frühjahr 2014 die fünfte Auflage der Messe „Zeichnung Wien“ schon in der Planungsphase. Einzelne Galerien bemühen sich weiterhin, ihr Publikum an das Medium Zeichnung heranzuführen. Ihre Bedeutung in der Kunstszene scheint jedoch enden wollend zu sein – nicht nur was das Besucher-, sondern auch das Sammlerinteresse betrifft. Doch es gibt sie, die Freunde der Zeichnung, die bereit sind für die Utopie von Martha Ann Beck: Die Kunsthalle Krems wagte den Schritt und präsentiert eine private Zeichnungssammlung. Sie bildet – ergänzt durch Filme von William Kentridge und einer gezeichneten Rauminstallation von Constantin Luser – einen

Höhepunkt des Ausstellungsjahres, während zur gleichen Zeit Dürers „Feldhase“ wieder die Massen in die Albertina lockt. 2014 gelang nach mehrjährigen Vorbereitungen endlich die erste Ausgabe der *Biennale Disegno Rimini*, deren Professionalisierung und Etablierung wünschenswert wäre. Denn selbst wenn weiterhin Malerei und Skulptur die Hauptrepräsentanten der bildenden Kunst bleiben, so steht doch die Zeichnung für die ursprünglichste künstlerische Idee. Ihre unkorrigierbare Natur zeigt den intimen, direkten und experimentellen Ausdruck des kreativen Prozesses. Joseph Beuys bezeichnete die Zeichnung sogar als die Verlängerung des Gedankens. Denken Sie daran, wenn Sie das nächste Mal in einer Ausstellung vor einer Zeichnung stehen! Näher können Sie dem künstlerischen Geist kaum sein, als in dem Moment, in dem Sie mit Ihren Augen der Strichführung folgen.